

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

144 (23.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253525)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werkhätigen Volkes.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Zeile
10 S. bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 5059.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 Mk
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
incl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 144.

Sant, Sonntag den 23. Juni 1895.

9. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Klassenstaat und Eisenbahnreform.

Im Eisenbahnwesen gehen wir im Deutschen Reich verschiedenlich den Kreisbogen. Die Neuerungen, die bei unseren Eisenbahnen eingeführt werden, sind weit öfter hinderlich für den Verkehr. Man kann zwar kaum annehmen, daß in der Eisenbahnverwaltung die maßgebenden Personen lauter Agrarier sind, aber man könnte fast glauben, der agrarische Geist beherrsche diese Regionen. Die Agrarier werden zwar die Eisenbahnen auch nicht entbehren wollen, denn der erleichterte Verkehr leistet auch den Getreidespekulationen Vorstoß, aber die Eisenbahn giebt auch dem ökonomischen Tagelöhner Gelegenheit, „Sachfänger“ zu werden und den ausbeutenden Junkern zu entfliehen. Die Agrarier sind darum wohl Anhänger niedriger Gülttarife, aber sie wollen keine niedrigen Personentarife. In der Eisenbahnverwaltung scheint man sich entschlossen zu haben, den Verkehr lieber zu verteuern, als zu verbilligen. Während in Süddeutschland mit Mühe die zehntägige Gültigkeit der Retourbillets erreicht worden ist, hat man in Preußen die bekannten Platzkarten eingeführt.

Im großen Publikum ist man einstimmig der Meinung, daß die Fahrpreise in Deutschland zu hoch sind. Und zwar sehr viel zu hoch. Wenn eine Eisenbahnreform bei uns in Angriff genommen werden soll, so müssen in erster Linie die Personentarife erniedrigt und zwar bedeutend erniedrigt werden. Wenn man die Frage aufwirft, warum denn namentlich in Preußen jeder populären Eisenbahn resp. Tarifreform ein so hartnäckiger Widerstand entgegengebracht wird, so kann man eine Erklärung dafür zunächst nur darin finden, daß es eine Eigentümlichkeit des preussischen Bureaucratismus ist, sich dem am längsten zu widersetzen, was die öffentliche Meinung am nachdrücklichsten verlangt.

Daß durch eine Herabsetzung der Personentarife der Fiskus eine Einbuße erleiden werde, ist absolut nicht zu befürchten; im Gegenteil könnte der Fiskus nur dabei profitieren. Allerdings stehen in einem volkswirtschaftlich gesunden Gemeinwesen die Interessen des Fiskus nicht in erster Linie; in einem solchen müssen die Eisenbahnen eben in erster Linie den Interessen des Verkehrs selber dienen. Bei uns im Militärstaat preßt aber der Fiskus aus allen Staatsunternehmungen und Betrieben heraus, so viel er kann. Das ist die Hauptsache; alles andere kommt erst in zweiter Linie.

Wenn noch kein praktischer Versuch mit der Verbilligung der Personentarife gemacht worden wäre, so ließe sich der Widerstand Preußens allenfalls begreifen. Aber Oesterreich-Ungarn hat es doch mit dem Personentarif pro-

birrt. Oesterreich ist gewiß kein Musterstaat und der Fiskus ist dort hinter jeden Gulden her wie der Teufel hinter jeder armen Seele. Aber mit dem Personentarif ist es den Oesterreichern gelungen. In sechs Jahren, 1888 bis 1893 inklusive, ist der Personenverkehr in Folge des Personentarifs geradezu eminent gestiegen. Während 1888 noch 9 Millionen Personen im Jahre befördert wurden, waren es 1893 schon 31 1/2 Millionen, also eine Zunahme von fast 250 pSt. Die Einnahme stieg um 50 pSt.

Der österreichische Personentarif ist kein mustergiltiger und ist so eingerichtet, daß er auch seine Schattenseiten hat, aber das oben angegebene Resultat schlägt doch alle Einwände nieder. Der Fiskus hat sich absolut nicht zu beklagen. Und wie billig reist man dabei in Oesterreich. Wir wollen einmal einen Vergleich anstellen:

Man fährt von Berlin zum Lehrter Bahnhof über Spandau und Hagenow nach Hamburg in der 3. Klasse für 11,50 Mk. an den Berliner Bahnhof. Es ist dies eine Strecke von 286 km.

Nehmen wir eine Strecke von gleichfalls 286 km aus einer österreichischen Bahnlinie, wo der Personentarif eingeführt ist.

Auf der Linie Wien Innsbruck sind es von der Station Kufstein bis zur Station Bozang auch gerade 286 km. Der Preis dafür beträgt nach dem Personentarif 6 Mk. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Lassen wir es bei diesem Beispiel bewenden! Der Personentarif allein genügt nicht zu einer populären und zeitgemäßen Eisenbahnreform; es müßte auch das Kilometerbillet dahin reformiert werden, daß der Reisende sich Fahrkarten kaufen könnte, ähnlich wie die Briefmarken, die er in einem Fahrbus aufzuleben hätte und die von dem Schaffner abzuheften wären. (Diese Einrichtung besteht nur auf einer Sekundärbahn in Bayern, bewährt sich aber durchaus.) Damit wäre der ganze ungeheure Apparat, der heute die Ausübung der Fahrkarten vermittelt, zum größten Teil beseitigt und die Bequemlichkeit für das Publikum wesentlich gesteigert, während heute der Umtrieb an den Kassen notwendiger Weise geradezu widerwärtig sich gestalten muß, wenn der Verkehr unerwarteter Weise sich nur einigermaßen steigert.

Alle diese Vortheile einer Eisenbahnreform muß der sachmännlich gebildete Eisenbahn-Techniker noch weit mehr zu würdigen wissen, als der „Laien“. Aber in der Eisenbahnverwaltung spielt unserer Meinung nach das juristische Element eine zu große Rolle und dieses stellt, wo es von Einfluß ist, fast immer eine reaktionäre Strömung dar. Man begreift auch nach und nach in den höheren Regionen, daß in der Ausdehnung des Verkehrs eine revolutionäre Kraft wirkt, welche weit intensiver wirkt, als Wort und Schrift, und welche eifrig und unablässig daran arbeitet, die alten Schranken hinweg zu räumen, welche die Klassen-

herrschaft gegenüber dem Fortschritt der Gesamtheit überall aufgerichtet hat. Ganz inkonsequent wird die Verkehrsentwicklung von der Geiligkeit geholt. In Tirol u. d., wo der Personentarif den Verkehr so sehr gesteigert hat, daß nach und nach auch in die entlegensten Thäler der moderne Geist seinen Einzug hält, wissen die ultramontanen Blätter gar nicht genug über das „Fremdenwesen“ zu ratiocinieren, und wo man den Bauer noch für beschränkt genug hält, sagt ihm gelegentlich der Herr Kaplan auch einmal, daß die Eisenbahn eigentlich ein „Teufelswerk“ sei. Die Ultramontanen im Deutschen Reich werden wohl vorzüglich feind und werden sich nicht bei solchen Späßen ertragen lassen; aber sie werden den fonterantiven und agrarischen Elementen durchaus eifrig Beistand leisten, wenn es gilt, eine Eisenbahnreform in dem von uns angegebenen Sinne zu hemmen. Allerdings wird auch die Regierung in Preußen, die bereit ist, eine solche Reform in Angriff zu nehmen, wahrscheinlich noch ziemlich lange auf sich warten lassen.

Man erkenne gerade aus diesen Thatfachen ganz besonders deutlich, daß der moderne Klassenstaat nicht mehr im Stande ist, große Kulturaufgaben im Sinne der Gesamtheit zu erfüllen. Er ist gelähmt von Sonderinteressen, die sich überall treuen. Der Akt in Friedrichsruh hat in seiner jüngsten Sonntagsglauberei an die Agrarier es als einen Gewinn bezichtigt zu sollen geglaubt, daß die „politischen Querspaltereien“ in Deutschland in den Hintergrund getreten und die „materiellen Interessen“ maßgebend geworden seien. Damit hat er doch eigentlich zugegeben, daß die herrschenden Klassen allen Idealismus verloren und sich dem oben Rammonsoverste aus schließlich zugewendet haben. Wenn es so ist, was bedeutet dann der Klassenstaat? Er muß die Interessen derjenigen Schicht am meisten fördern, welche ihn beherrscht, und zwar auf Kosten der anderen. Man braucht nur zuzusehen, wohin die Agrarier den Klassenstaat zu treiben verstehen, und man wird leicht begreifen, was Bismarck gemeint hat. Indessen ist der Verkehr selber der große Revolutionär unserer Zeit, mächtiger als alle die künstlichen Schranken, die er auf dem Wege seiner Entwicklung vorfindet. Er wird sie überflutet oder durchbrechen und die allgemeine Reuehaltung der Produktionsverhältnisse damit anbahnen. Dies zu verhindern, ist keine Macht der Erde im Stande.

Politische Rundschau.

Sant, den 21. Juni.

Dem preussischen Abgeordneten Haupe ist ein Nachtragsetat zum Staatshaushaltsbudget für das Jahr 1895/96 zugegangen, der in Einnahme und Ausgabe mit M. 1.280.312 balancirt. In den dem Entwurf beigegebenen Erläuterungen heißt es: „Durch den dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend den weiteren

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Name ist Fritz Duffelhopp, wenn Sie gütigst erlauben“, sagte der Mann, stellte den unmobilschen, schätzigen Zolnerhut in die Nähe der Thür mit der Duffaung nach oben auf den Teppich, versenkte die Papierrolle in seine Tasche und fuhr mit den gespreizten Fingern der rechten Hand vom Gesicht aus über den Schädel, um sich davon zu überzeugen, ob die „Zwangsanleihe“, die er an den langen, zur Verdeckung der kahlen Platte künstlich nach vorn gekämmten Haaren des Hinterkopfes gemacht hatte, sich noch bewähre. Eine gewisse Eitelkeit war unverkennbar. Sein Blick glitt prüfend an seinem Körper bis zu den auf-fallend blank gepuzten Stiefeln hinab, hob sich dann wieder und blieb einige Sekunden auf einem großen, an der gegen-über liegenden Wand sich befindenden Spiegel haften.

„Mein Name ist Fritz Duffelhopp, wenn Sie gütigst erlauben“, wiederholte er, indem er einige Schritte vorwärts trat und nun in der Nähe von Dora und dem Doktor stand.

Während er das sagte, machte die Rechte mehrmals auf's Neue den Weg vom Hinterkopf über den Schädel nach der Stirn, hier angelangt, betasteten die Finger auf das Behäufigste die glänzende Ringellocke, die die Grenze der „Zwangsanleihe“ bezeichnete.

„Adele, die ihn aufmerksam durch ihre Vorznette betrachtete, fand diese gedehnten Bewegungen so komisch, daß sie nur mit Mühe ihr Lachen zu unterdrücken vermochte. „Das haben wir bereits gehört“, fiel Duffelhopp trocken ein. „Gerade so habe ich mich Fritz Duffelhopp vorgestellt. — den großen Mann, der die Reisten verkaufen und sein armes Stiefelkind hungern läßt. Pfui über Jo einen Reel.“

„Keine Beleidigung, wenn Sie gütigst erlauben. Jede Sache hat ihr pro und contra. Sie sind groß, Herr Doktor Duffelhopp. Wer sollte auch die Grobheit des Doktor Duffelhopp nicht kennen, des berühmten Doktor Duffelhopp, der den Armen die Medizin bezahlt, wenn er vorher zu ihnen ein paar kräftige Töne rülören durfte! Na — keine Ausreden, Fritz weiß überall Bescheid. Man könnte sagen: Wie, Sie kennen Duffelhopp nicht, den braven, gelehrten Duffelhopp, der ganz aus sich selbst die Penzalten studirt hat, das corpus schuris aus dem er lernt und dessen Eingaben und Klagen in ganz Berlin und bis nach Riga fort gemiffert haben so zu sagen berühmt und von den Feinden der Wahrheit gefürchtet sind? Das wäre daselbe! Lassen Sie sich mit Wustel begraben, Männchen, würde man in diesem Falle sagen. Keine neuen Beleidigungen, Herr Doktor Duffelhopp, ich weiß, was Sie sagen wollen! (Hier machte er eine abwehrnde Handbewegung.) Wir verstehen uns! Ich schreibe ich immer Feder, meine Tinte trotzdem nie ein, Papier habe ich immer zur Hand. Sehen Sie, dort, die Rolle, meine Alten! Da sieht das Recht, das heilige Recht, die Gewalt über das Böse, gemiffert haben so zu sagen tocks poppali, wie man die Stimme Gottes zu nennen pflegt. — Wie meinen Sie, Herr Doktor? Ich redete Unfassen? Wiefo, wasdahl, warum? frage ich Sie. Unfassen fällt unter die Injurien, und Injurien ist gemiffert haben so zu sagen Schiedsmann Letzerich drüben an der Ecke, der neulich einen Vorgehabenen eigenhändig die Treppe hinuntergeworfen geruhte, hatt ihn zur ewigen Vergebung zu führen. Ein delictorischer Schiedsmann, das ist auch so was! Ich hatte die Eingabe zu machen und Letzerich wird d'ran glauben müssen. Das macht die spize Feder, die ich schreibe. Ich nehme Platz, wenn Sie gütigst erlauben.“

Alles das hatte Fritz Duffelhopp im Stehen und aufgefördert zum Besten gegeben. Nun setzte er sich, ohne eine Einladung abzuwarten, auf den nächsten Stuhl mit chinefisch gemustertem Ueberzug — zum Subium Adelen, die bereits mehrmals mit dem Finger nach ihrer Stirn gedreht und mit verständlicher Miene zu Dora hinübergeblickt hatte.

Die ganze Art und Weise dieses Vorklart-Originals: wie er sich sofort zu Hause fühlte, fortwährend bemüht war, sein Haar in Ordnung zu halten, jedes Wort mit einer Bewegung der langen Arme begleitete und die wenig schmeichelhaften Bemerkungen des Arztes mit erntem Gleichmuth entgegennahm — wirkte erpölich auf Frau Sommerland und Duffelhopp ein, so daß auch sie in eine heitere Stimmung gerieten. Der Doktor sah aber schließlich ein, daß diese Miße so viel wie möglich abgekört werden muß. Er kam also direkt auf die Ursache von Duffelhoppes Besuch zu sprechen.

Ihr Stiefelsohn befindet sich allerdings am Leben. Diese großherzige Dame hier hat ihn bei sich aufgenommen, als man ihn geftern aus dem Wasser zog. Aber in Ihre Bekausung soll er nicht mehr zurückkehren. Statt ein Rechtsverdreher zu werden, hätten Sie den Spruch begehren sollen: „Schuster, bleib bei Deinem Leisten.“

Und Duffelhopp wiederholte ihm, was Robert Gatter von seinem Stiefelsohn berichtet hatte, hielt diesem eine gehörige Philippika und gedraufte dabei derartig drebe Ausdrücke, daß Dora mehrmals beschwichtigende Worte einwarf und eine gewisse Kenglichkeit zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Erwerb von Eisenbahnen für den Staat, wird die Staatsregierung zur künftigen Übernahme der 1) Weimar-Berger Eisenbahn, 2) Saaleisenbahn, 3) Beraaer Eisenbahn, 4) Eisenbahnen von Weidau nach Unterbaum und von Hildburg...

Hollfreier Benzinbezug. Der Bundesrat hat der Rhein-Westf. St. zufolge in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, zu bestimmen, daß 1) die obersten Landesbehörden ermächtigt sind, den hollfreien Bezug von Benzin zum Motorenbetrieb aus inländischen Petroleumraffinerien, Petroleumdestillationsanstalten und Gemischen...

Die Streichung des Ranzelparagrafen (§ 130 a) aus dem Strafgesetzbuch war bekanntlich zum Zentrum zur Bedingung seiner Zustimmung zur Usturzvorlage gemacht, während die kulturkämpferischen Nationalliberalen Jeter und Worbis schrien über diese Freigabe der Ranzel für die politische Agitation...

Ein schmeichelhaftes Handbroschen und des Kaisers Ermahnung hat der Staatsminister v. Bötticher vom Kaiser erhalten als Anerkennung für seine Verdienste um das Zustandekommen des Nord-Östsee-Kanals. Das Handbroschen, das von Kiel datirt ist, lautet: „Nachdem am heutigen Tage die Eröffnung des Nord-Östsee-Kanals stattgefunden, ist es mir Bedürfnis, Ihnen für die hingebende Treue, mit welcher Sie dieses epochemachende Werk deutscher Arbeitsamkeit in allen Phasen seiner Entwicklung geleitet und gefördert, meinen kaiserlichen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen.“

Dem „Sächsischen Volksblatt“ ist wieder ein Zirkular des kaiserlichen Eisenbahnbetriebsamts Magdeburg an die Dienststellen des Amtsbezirks, datirt vom 28. Juni 1894, in die Hände gefallen, das das Schreiben der Vorgesetzten betrifft und, da die bezüglichen Bestimmungen nicht beachtet werden, auf die betreffende Amtsblatt-Berührung aus dem Jahre 1890 hinweist und sie nochmals einschärft.

Der Vorstand des Vereins „Freie Wähne“ in Berlin hatte durch seinen juristischen Beistand beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Beschwerde gegen die Zensurverfügung des Berliner Polizeipräsidenten vom 18. April erhoben und ist abschlägig beschieden worden, weil die Verfügung sich nicht als eine politische Verfügung im Sinne des § 127 des Landesverwaltungs-gesetzes darstellt, und dem Vorlande daher ein gelegentliches Beschwerderecht nicht zusteht.

An den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in Cottbus werden sich in diesem Jahre auch unsere Genossen beteiligen. In einer Parteivorammlung am Sonntag wurde beschlossen, eigene Kandidaten aufzustellen und schon jetzt eine umfassende Agitation für die im November stattfindende Wahl zu entfalten.

Der Reichstagsabgeordnete Schippel wurde in seiner Eigenschaft als Redakteur des „Sozialdemokrat“ wegen Verleumdung der Vorgesetzten in der deutschen Armee vom Landgericht mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

Die Berufung des Staatsanwalts in Prozeß Matlage, die also doch wirklich eingeleitet war, ist nach einer Nachricht aus Kachen auf höhere Weisung zurückgefallen worden.

In Lübeck ist gestern die „Deutsche Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung“ eröffnet worden. Wieder ein konservativer Gesetzesverächter. Nach einer Meldung der „Recht. St.“ hat der Redakteur der konservativen „Roh. Volksztg.“, Goebel, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Pachtke eine Forderung auf Wahlen zugeandt, weil dieser einige von der „Roh. Volksztg.“ gebrachte Artikel über die Reichstagswahl überaus scharf kritisiert hatte und sich in einer Zurücknahme seiner Äußerungen nicht verhehen wollte.

Die Ultramontanen in Bayern im Kampf gegen den bayerischen Bauernbund. Auf einer Versammlung des Bundes in Wibling bildete unlängst die Kampfesweise der ultramontanen Agitatoren, gewöhnlich Geistliche, Gegenstand der Verhandlung und wurde festgestellt, wie diese frommen Herren ihre Stellung als Seelsorger mißbrauchen, um dem Bauernbund Abbruch zu thun. Nach einem Zeitungsbericht sagte Dr. Gsch: Das neueste Mittel, den Bauernbund zu bekämpfen, seien die Missionen. Der Pfarrer von Raisting habe von der Ranzel herab gesagt: Wer beim Bauernbund ist und liegt im Sterben, soll sich nur von Weiland und Dr. Gsch versehen lassen. Weiland und Gsch sind bekanntlich die Hauptführer des niederbayerischen Bauernbundes. „Versehen“ heißt, einem Sterbenden die Sterbesakramente der Kirche erteilen. Der nächste Pfarrer, Biertrauerbesitzer Krieger aus Welden, sagte, daß in der Nähe von Welden eine Bauernversammlung stattgefunden habe. Diese habe den Pfarrer veranlaßt, von der Ranzel herab zu erklären: „Ich habe an Pfingsten den heil. Geist auf Euch und meine Pfarrei herabgeschickt. Der ist nun leider nicht gekommen. Dafür ist ein Geist gekommen, der nicht leuchtet, der aus „Böhm“ und vom Teufel gesandt ist.“ Der Pfarrer habe ferner gesagt: „Ich taufe Niemand mehr und halte auch keine Prozession mehr.“ Der Pfarrer habe wirklich heuer eine Fronleichnamprozession nicht abgehalten. — Unsere Genossen in Bayern können über die Aufklärungsarbeit, welche damit diese Pfaffen und ultramontanen Fanatiker treiben, sich nur freuen. Denn am Ende kommt sie doch nur der Sozialdemokratie zu Gute.

Den Stadtmagistrat in Nürnberg soll Genosse Dertel in einer am 30. Mai dort stattgefundenen Versammlung, welche sich mit der Frage des projektirten sächsischen Arbeitsnachweises beschäftigte, durch verschiedene Äußerungen beleidigt haben. Es ist deshalb gegen ihn Untersuchung wegen Beleidigung (§§ 185, 186 cc) eingeleitet. Die „Frank. Tagespost“ bemerkt dazu: „Die Äußerungen der Herren Stadtväter scheinen trotz der bürgermeisterlichen Erklärung, daß die Kritik der Presse und die Angriffe der Sozialdemokraten ihm gleichgültig seien, immer schwächer zu werden, da sie schon bald übergehen, eine scharfe Kritik für Beleidigung zu halten und zum Raub zu laufen. Das wird jedoch nicht hindern, daß den hochweisen Herren, so oft als möglich ist, die Wahrheit gesagt wird. Die Wahrheit ist allerdings, wie Byron an irgend einer Stelle sagt, ein Standal und für gewisse Elemente schwer verdaulich.“

Im württembergischen Landtage kündigte der Finanzminister v. Kretz die Einbringung eines Nachtragsetats an. Unter Anderem werden darin 100 000 Mark Erhöhung der Materialbeiträge, 120 000 Mark zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaft und 400 000 Mark Kredit für die Lebensversicherungen verlangt.

Zu den babilischen Landtagswahlen beschloß der „Sozialdemokratische Verein“ in Mannheim, am 18. v. M. Dreesbach und Schreiner Gäß als Kandidaten aufzustellen.

Versammlungslösung. Die „Frankf. Stz.“ berichtet: „In Vörrach wurde eine sozialdemokratische Versammlung, in der Frau Wilmel einen Vortrag hielt, aufgelöst, als in der Diskussion der Sozialist Schaur ausfuhrte, bei der Militärbehörde traibe man es soweit, daß man dem Sohn den Besuch der Wirtschaft seines Vaters verbiete, weil dieser Sozialist sei. Als der Sozialist Pöschelung die langsam das Lokal verlassenden Genossen zur Ruhe aufforderte, erließ der überwachende Amtmann gegen ihn einen Verhaftsbefehl, der in der nähen Wirtshaus, in der sich die Sozialdemokraten begeben hatten, auch ausgeführt wurde.“

Sächsische Justiz. Das sächsische Oberlandesgericht hatte sich wieder einmal mit einem Vergehen gegen das Vereinsgesetz zu beschäftigen. Die Verhandlung zeichnete sich dadurch aus, daß der Oberstaatsanwalt Bähr mit der Wärme eines Verteidigers — für den Beizuchthalten eintrat. Der Sachverhalt ist abermals belehrend über die Auffassung, die der höchste sächsische Gerichtshof von dem Vereins- und Versammlungsrecht hat. Ein Bürgerverein in Göringswalde befohl unter Zustellung von fünf Vereinsmitgliedern in einer Vorstandssitzung, die Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl aufzustellen. In dieser erweiterten Vorstandssitzung erließ die Beschlüsse eine nicht angemeldete Versammlung im Sinne des Gesetzes, und der Vorsitzende wurde bestraft. Das Landgericht bestätigte das sächsischengerichtliche Urtheil; vor dem Oberlandesgericht betonte jedoch der Oberstaatsanwalt, daß man gegen die Verurtheilung Bedenken tragen müsse. Eine anmeldepflichtige Vereinsversammlung unterließ sich von einer Vorstandssitzung dadurch, daß zu ihr jedes Mitglied Zutritt habe, was bei der unter Anklage gestellten Sitzung nicht der Fall gewesen sei. Der Oberstaatsanwalt wünschte die Aufhebung des Urtheils, das Oberlandesgericht nahm

jedoch an, daß eine Umgehung des Vereinsgesetzes vorliege, und verwarf die Revision.

Ceherreich-Ungarn.

Wien, 21. Juni. Das neue Ministerium hat sich dem Abgeordnetenparlament vorgestellt und gab der Präsident desselben, Graf Kielmansegg, folgende Erklärung ab: „Das neue Ministerium hat die Aufgabe, die laufenden Geschäfte bis zur Konstituierung des endgültigen Kabinetts zu führen, hiernach vor allen den getragenen Gang des Staatshaushaltes sicher zu stellen. Das Ministerium, dessen neue Mitglieder Beamtete sind, erkennt im stärksten Maße die Nothwendigkeit an, behufs ordnungsmäßiger Abwicklung des Staatshaushaltes die Budgetberatung zum Abschluß zu bringen. Um die nötige Zeit zu gewinnen, wird der Finanzminister heute Gelegenheit, betreffend die Fortsetzung der Steuerabgaben zur Deckung des Staatshaushaltes während des Monats Juli, überreichen. Der Ministerpräsident bittet, die Regierung bei der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe im allgemeinen Staatsinteresse wohlwollend zu unterstützen.“

Schweiz.

Zürich, 21. Juni. Bei den Wahlen in den Gemeindeparlamenten (Großer Stadtrat) in Winterthur hatten die Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten gegenseitig die Liste anerkannt, so daß jede Partei die ihrer Stärke entsprechende Anzahl von Vertretern erhielt. Mit Sekundarlehre Ernst ist trotz der Opposition der Liberalen der erste Sozialdemokrat in den Stadtrat, also in die städtische Regierung, eingetreten.

Italien.

Rom, 20. Juni. In der heutigen Kammer Sitzung debattirte der Präsident die Rellerei in der gestrigen Sitzung. Es wurde von dem Abgeordneten Cibrano und Genossen der Antrag auf Verhängung der Disziplinarrückstellungen der Geschäftsvorbereitung eingebracht und der Geschäftsvorbereitung überwiegen.

Ueber die jüngst vollzogene Kammerwahl giebt das kgl. statistische Bureau folgende Daten bekannt: Es waren im Ganzen 2121 125 Wähler eingeschrieben, 812 320 weniger als im Jahre 1892. Auf 100 Einwohner des Königreiches kamen 6,86 eingeschriebene Wähler, in Ligurien 10,90, in Piemont 10,32, in der Lombardei 8,85, in Toskana 6,18, in Umbrien 8,44; Sardinien weist den geringsten Prozentsatz mit 3,62 auf. Die Stärke der Wahlbezirke schwankt zwischen 12 531 (Velle) und 1217 (Regalbulo). Von den eingeschriebenen Wählern übten 1 517 244 (59,23 Prozent) das Wahlrecht aus. Also nicht 200 000 Wähler wurden gestrichen, wie die Reklampresse behauptete, sondern über 800 000, um der Wampenburgerliste das Regieren leichter zu machen.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Angesichts der Dummheiten und Rundgebungen aller Arten von Chauvinisten berührt es angenehm, daß sich auch noch Leute hier finden, die den Franzosen gehörig die Wahrheit sagen. Es ist dies einer der besten der Franzosen, der wirklich international fühlende und von allem Chauvinismus freie Sozialist Edouard Vaillant, der Kommunekämpfer und Jünger Blanqui's. In einem Leitartikel in der „Petit Republicain“ stellt er das lächerliche und Schandvolle der chauvinistischen Ausfälle und der Wettstreiterei vor Ausland an den Bräutigam „Napoleon I.“ — so beginnt Vaillant — sagte, daß Ende dieses Jahrhunderts Europa republikanisch oder sozialistisch sein werde. Nun, die Prophezeiung hat sich erfüllt. Dant dem herrschenden Opportunismus konnten wir noch nicht zur Republik gelangen; aber die Rosaten sind unsere Herren geworden, sie befehlen uns, und Frankreich ist die unterthänigste Dienerei des Jaren.“ — So sehr wir uns über diese Rundgebungen freuen, hätten wir lieber gewünscht, Vaillant hätte zur richtigen Stunde seinem Fraktions- und Redaktionsgenossen Millerand diese Wahrheiten vor versammelter Deputirtenkammer ins Gesicht gesagt. Die französischen Chauvinisten sind zwar an sich nicht verächtlicher, als die Deutschen, und zum französischen Wettstreiterei von „Wäterein“ gehört keine größere Niederträchtigkeit als zum Deutschen — aber unsere deutschen Chauvinisten sind durch die Dank Anhänger des Absolutismus und Feinde der Demokratie — sie begeben also bei ihrer Waudrutscherei vor dem Jarentum wenigstens keinen Prinzipienverrat, während die französischen Wettstreiterei sich Demokraten und Republikaner nennen, und folglich mit ihrer Wätereiterei sich entweder einer abscheulichen Heuchelei oder eines abscheulichen Prinzipienverrats schuldig machen.

Gewerkschaftliches.

Im Zentralverein deutscher Formere beträgt die Zahl der Mitglieder nach dem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht pro 1894/95 ungefähr 8000. Die Abrechnung des Vereins zeigt sich für den angegebenen Zeitraum folgendermaßen zusammen: Einnahme: 28 079,08 Mt.; Ausgabe: Vereinsmaterial 2234,25 Mt., Drucklegung und Expedition des „Blatt auf“ 6307,87 Mt., Verwaltungskosten (Quasiall) 2382,23 Mt., Verwaltungskosten (Zusatz) 2070,11 Mt., sonstige Ausgaben der Mitglieder 1123,10 Mt., Ueberflüsse in den Jahren 1891/92 1091,39 Mt., Rückgehalt für 217 652 Kilometer 4354,41 Mt., Rückgehalt auf 559 Coupons 279,50 Mt., Arbeitslosen-Unterstützung (27 Mitglieder für 938 Tage) 469,10 Mt., Unterstüzung und Conzilio auf dem Referendats 2455,50 Mt., Generalammissionen 491,35 Mt., Agitationen unter den 708,50 Mt., sonstige Ausgaben 578,50 Mt., Restenabgabe (Quasiall) 3069,71 Mt., Restenabgabe (Zusatz) 454,80 Mt., Summa 26 079,08 Mt. — Ueber die Reichslisten-Unterstützung, die erst mit Anfang dieses Jahres eingeführt wurde, äußert sich der Bericht zufriedenstellend. Betreffs der Generalammissionen spricht der Bericht den Wunsch aus, dieselbe möge den Gewerkschaften erhaltend bleiben.

Deutsche und polnische Sanbarbeiter seien hiermit auf das Ernstlichste gewarnt, sich nach Danemark locken zu lassen. Die Stelen, die ihnen dort offen stehen, sind in der Regel so schlecht, daß sie kein dänischer Sanbarbeiter fassen und, oft genug kommt es vor, daß die eingemauerten fremden Arbeiter den

dänischen Ostseefahrern, von denen sie wie Sklaven behandelt werden, bei Nacht und Nebel davon reden. So waren, wie die 'Frankfurter Zeitung' berichtet, vor einigen Tagen 18 polnische und deutsche Arbeiter von einem Gute auf Holland, wo sie sehr schlecht behandelt worden waren, geflohen und es war ihnen auch gelungen, Gehenker zu erreichen, von wo sie mit dem Schiffe nach Warnemünde abgehen wollten. In Webers wolle jedoch die Polizei die Leute zwingen, zurückzukehren, die Unglücklichen verweigerten sich jedoch mit dem Rufe der Verzweiflung und es entbrach ein förmlicher Kampf, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. Die armen Leute verstanden, das Schiff zu erreichen, wurden jedoch von den Russen zurückgebeugt. Einige fielen ins Wasser, während es Anderen gelang, wenn auch aus vielen Wunden blutend und mit gerissenen Kleidern, das Schiff zu erreichen und an Bord zu kommen. Sechs Arbeiter wurden gewonnen, zurückzuführen. Mehrere Passagiere des Schiffes ergriffen die Partei der Arbeiter. Die Kopenhagener Presse weist mit großer Entschiedenheit auf die abscheulichen Exzesse hin, die sich beim Schiffe abspielten und die doch in einem zivilisierten Staate nicht vorkommen dürfen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 22. Juni. Der nächste Sprachat des Amtsgerichts Jever für die Gemeinde Bant ist auf Mittwoch, den 10. Juli, bei Herrn Olsen angesetzt.

Bant, 22. Juni. Der Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt macht bekannt, daß der Maurer Gustav Junge hier zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Versicherten in dem Bezirksbezirke „Gemeinde Bant südlich der Eisenbahn“ bestellt worden ist.

Bant, 22. Juni. Wer die Geschichte der Schiffsunfälle einigermaßen verfolgt, dem will es oft scheinen, als ob das Unglück sich manchmal an ein Schiff heftet und ihm kaum eine glückliche Stunde auf seiner Fahrt läßt. Ein solches Schiff scheint die deutsche Bark „Hyon“ aus Eilat zu sein, von dessen Ergehen die letzte Seemannsverbandung in Brate Schredlisch zu berichten hatte. Der „Hyon“ ist eine eiserne Bark von 1140 Reg.-Tons; das Schiff verließ am 22. Oktober 1892 mit einer Besatzung von 19 Personen unter Führung des Kapitän Dunder den Hafen von Dublin, bestimmt nach New-York. Schon am 24. Oktober stellte sich das erste Unglück ein, ein Matrose stürzte beim Segelfestmachen aus der Raue ins Wasser, und alle Rettungsregeln halfen nichts, er blieb verschwunden. Trotz stürmischer Stürme erreichte das Schiff Mitte Februar New-York und verließ dieses wieder mit einer Ladung Petroleum in Fässern nach Batavia. Raum hatte es die offene See erreicht, als das Unheil mit garer Gewalt hereinbrach. Es erhob sich ein starker Sturm, der zum Orkan wuchs und schneidende Kälte mit sich führte, so daß in kürzester Zeit Deck, Masten und Taue mit einer dicken Eisschicht überzogen waren. Sämtliche Segel wurden weggerissen, die Rettungsboote zerflogen, die Ladung stieß über und brachte das Schiff dem Untergang nahe. Der Mannschaft, die fortwährend arbeiten mußte, erstoren die Glieder. 11 Personen wurden arbeitsunfähig. Der Orkan wüthete mehrere Tage. Man ließ die Bermuda-Inseln an, um Schiff, Ladung und Mannschaft zu retten. Als das Schiff am 2. März in den Hafen einlief, geriet es auf eine Sandbank, lief fortwährend auf und fing an zu lecken. Die Mannschaft mußte ins Spital und zum Theil sich Operationen unterziehen. Am 31. Mai erst konnte die Reise fortgesetzt werden, beim Auslaufen aber geriet der „Hyon“ wieder fest und mußte, um los zu kommen, eine Menge Ladung aufwerfen. Er ging dann nach New-York zurück, um reparirt zu werden. Und auf dieser Fahrt ist dann der Führer des Schiffes in Folge der Strapazen gestorben.

Wilhelmshafen, 22. Juni. (Von der Marine.) Mit dem Wörmann-Dampfer „Ranzler“ sind vorgestern von Hamburg 150 Marineoffiziere zur Abholung für den Kreuzer „Seeadler“ nach Ostafrika übergegangen.

Heppens, 22. Juni. Für die Gemeinde Heppens ist der nächste Sprachat des Amtsgerichts Jever auf Montag, den 1. Juli, bei Herrn Keen angesetzt.

Jever, 21. Juni. In der gestrigen Stadtraths-sitzung wurde zunächst über die Begehre verhandelt. Darnach sind 1893/93 Mt. vereinnahmt und bleiben zu der demnächst nöthig werdenden Hebung noch 400 Mt.

abrig. Für die Unterhaltung der Fahrwege erhöhte der Stadtrath die veranschlagte Summe von 450 Mt. auf 501 Mt., dagegen wurde die für Unterhaltung der Brücken und Böhlen bei den Fahrwegen ausgesetzte Summe von 75 Mt. auf 40 Mt. ermäßigt. Für die Unterhaltung und Vertheilung der Frumwege wurden, dem Vorschlag gemäß, 250 Mt. bewilligt. Nach Erledigung dieses Gegenstandes nahm der Stadtrath Kenntniß davon, daß der Kaufmann Janßen zu Amsterdum der Stadt Jever zum Bau eines Jugendheims die Summe von 16 000 Mt. geschenkt hat und stimmt dem Antrage des Magistrats zu, dem Geber einen kunstvoll gearbeiteten Ehrenbürgerbrief zu überreichen. Ferner stimmt der Stadtrath in zweiter Lesung dem Magistratsantrage, betrefis der Abtretung dreier Kirchhöfe, zu. Der Verhandler Ohmstedt hat eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in welcher er sich beklagt, daß die Entwässerung der Turnhalle und des Turnplatzes seinen Garten überschwemme. Der Magistrat wird vom Stadtrathe anerkannt und Abhilfe beschloffen. Der Stadtrath giebt ferner seine Zustimmung, daß zu dem diesjährigen Rennen, das mit der am 18. Juli stattfindenden Hierschau verbunden ist, ein Ehrenpreis von 50 Mt. von der Stadt Jever gestiftet wird. Als letzter Gegenstand genehmigte der Stadtrath den Antrag der Armenkommission, die Armenbeiträge von 6000 Mt. auf 11 000 Mt. für das laufende Etatsjahr zu erhöhen.

Odenburg, 21. Juni. Da auf dem Wege der Gesetzgebung kein genügender Schutz für den der Landwirtschaft so nützlichen, aber durch den Raub der Eier im Aussterben begriffenen Riebig geschaffen werden kann, so hat der größte Grundbesitzer des Landes, der Großherzog, ein Beispiel gegeben, wie man auch dieses nützliche Vogelgeschlecht ohne Gesetz schützen kann. Er hat nämlich in die Pachtbedingungen für das Staats- und Krongut, sowie für die Güter der Großherzoglich. Hauswirtschaft die Bestimmung mit aufgenommen, daß die Pächter sich verpflichten müssen, keine Riebignetze zu verstellen und auch Dritten den Zugang zu den gepachteten Grundstücken zum Zwecke des Eiernehmens nicht zu gestatten. Die betr. Aufsichtsbearbeiter sind verpflichtet, auf die Befolgung dieser Vorschrift besonders zu achten und alle Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Es wäre erfreulich, wenn dieses Vorgehen der Regierung in den Kreisen der odenb. Grundbesitzer Nachahmung fände.

Brate, 21. Juni. Im früheren Gewitter in dieser Tage Brate und Umgebung heimgesucht worden. Gestern Morgen (19. Juni) der Blitz in einem Hausen, der sofort in hellen Flammen stand. Am Nachmittag, als das zweite Gewitter an diesem Tage vorüberzog, wurde der Arbeiter Ahrens, der an der Raje arbeitete, vom Blitz erschlagen.

Vorhabe. Sie haben aber auch gar kein Glück mehr, unsere „Nothleidenden“. Nicht allein, daß die Weiden und Bienen im laugsten Dorn prangen, daß die Ernteaussichten die allerbesten sind, daß die Bierpreise enorm hoch sind, — du lieber Himmel, womit sollen denn die Kerker ihren „Nothleidenden“ begütigen. — Dalt, wie haben's! — Mit dem Mangel an Dienstboten. Denn dielehalb haben die Gutsherrn Bauern schlimm Gefährdungen gemacht. Gatten da letzten Winter mehrere Schlämmer die großartige Entschädigung gemacht, daß eigentlich ein tollerhafter Mangel — an Dienstboten vorhanden sei. In irgend einem „General-Anzeiger“ oder sonstigen Weltblatt haben sie denn auch bald eine Annonce aufgeschrieet, wozu ein „alter, ehrlicher“ Ernteverkäufer, Parbon Gesindevermieter, in Felleben frische, billige „Maare“ auf Lager habe. Die Annonce lesen und sich mit dem Wiedereinnahme in Verbindung setzen, war ein, denn auf billige Arbeitskräfte sind unsere „Nothleidenden“ eben so verzicht, wie der Fuchs auf Fehrbüch. Befragter Herr ließ denn auch nicht lange auf Antwort warten, sondern versprach 20—25 Mädchen nach hier zu schicken, zuvor müßten jedoch die Herren Kautzträger 500 Mark einschicken, zur Befreiung der Reisefosten u. s. w. Na, sie haben's ja dazu, wozu sich denn lumpen lassen. Der höchsten Kautzträger wurde denn auch bereitwillig entprochen. Doch es wurde März, es wurde April und noch immer ließ sich kein Mädchen finden. Der Monat April ging zu Ende und unsere arglösen, herrengeigten, dienftmüthendebüthigen Bauern fanden schon die Duree, wenn sie daran dachten, daß sie möglicherweise im nächsten Jahre ohne weibliche Bedienung sein würden. Wie es denn nun Mai wurde und der Agent immer noch keine Mädchen schickte, rief ihnen die Schuld; es wurde beschloffen, energisch dem Schwindler zu Leibe zu gehen. Und da ergab sich denn die vertheilte Thatfache, daß sich unser Wälder mittelst einer Heroldstugel oder Schwindlthat, die aus seinem Handel mit Menschenfleisch entflanden, entboden hatte. Zuvor hatte er jedoch noch erst die 500 Mark durchgebracht. Die Bauern hatten das Nachsehen. Und die Moral von der Besicht: Braucht Eure

Dienstboten anständig und behandelt sie als Menschen, so werden Sie niemals über Mangel an Arbeitskräften zu klagen haben.

Emden, 21. Juni. Bei der Station Rathen, Linie Münster-Emden, ist ein Güterzug mit 3 Maschinen entgleist. Von dem Zugpersonal sind mehrere schwer und einige leicht verletzt. Der Unfall, der einen ganz enormen Schaden verursacht und eine empfindliche Verkehrsstockung im Gefolge hatte, ist durch den Bruch einer Weiche entflanden.

Hamburg, 21. Juni. Die Baupolizei vertheilte dieser Tage eine Uebersicht über die Baustätigkeit in Hamburg während der letzten fünf Monate. Wie erheblich dieselbe in der letzten Zeit zurückgegangen ist, ergibt sich daraus, daß in der Zeit vom Januar bis Ende Mai nur 661 Wohnungen erbaut wurden, während in derselben Zeit des Vorjahres 1081 Wohnungen hergestellt wurden. Die Abnahme von mehr als 1000 Wohnungen darf nicht befremden, wenn man berücksichtigt, daß Ende des Jahres 1894 an 14000 Wohnungen über 9 Proc. der gesammten Classe in Hamburg leer standen. — Der Rückgang des Baugeschehens ergibt sich auch aus der kürzlich mitgetheilten Uebersicht der Hamburger Section der Bauvereinigungen, wonach 1893 22 978 und 1894 nur 19 998 Arbeiter beschäftigt wurden. — Der Unterstuhlsbesitzer deutscher Tabakarbeiter richtete an den Bremer Hauptvorstand folgende Resolution: „Die Zahlreiche Hamburg beantragt beim Centralvorstand, eine Resolution in ganz Deutschland darüber vornehmen zu lassen, ob die Centralvorstände der Gewerkschaften weiter besetzt werden sollen. — Die Befragung ergibt übrigens das hart geschickte Resultat, daß die meisten Tabakarbeiter, die bei ihrer Kulturperierung vor fünf Jahren namhafte Selbstbeiträge erhalten hatten, heute die ersten sind, welche dem Verein — den Rücken ziehen.“

Kiel, 21. Juni. Heute Morgen 11 Uhr wurde vom Kaiser die Schlussteinlegung des Nordostsee-Kanals vollzogen und demselben ein anderer Name gegeben. Nachdem der Reichskanzler eine auf die Handlung bezügliche Urkunde vorgelesen, in welcher auch auf ein dem Kaiser Wilhelm I zu errichtendes Denkmal hingewiesen wird, ergriff der Kaiser die Rede und sprach folgende Worte: „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms des Großen taufe ich den Kanal „Kaiser Wilhelms-Kanal“. Darauf that er drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes! Zur Ehre Kaiser Wilhelms! Zum Heile Deutschlands und zum Wohle der Völker!“ Auffallend bei diesem Akte dürfte sein, daß der Kaiser seinen Großvater nun den Beinamen der „Große“ gegeben hat, und daß bisher absolut nichts bekannt geworden ist, daß der Kanal „Kaiser Wilhelms-Kanal“ genannt werden soll. Die Benennung „Nord-Ostsee-Kanal“ hätten wir für passlicher gehalten. Bemerkenswert sei, daß der Schlusstein zugleich den Grundstein zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal bildet. Die Zahl der hier anwesenden Fremden wird auf 95 000 bis 100 000 geschätzt. — Die französischen Schiffe und ihre Besatzungen sind Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Im allgemeinen beobachtet die Franzosen eine außerordentliche Zurückhaltung und sollen die Mannschaften keinen Landurlaub bekommen, ja es ist sogar die bereits zugelegte Teufelnahme an einer von den Deutschen Matrosen zu Ehren der Franzosen in dem Lokale „Waldewiese“ arrangierten Feste wieder abgefragt worden. Die Offiziere haben aber an einem, dem Admiral Menard zu Ehren, auf dem Panzer-Schiff „Bayern“ angerichteten Diner theilgenommen und reorganisirt sich dann mit einem Diner auf dem französischen Panzerschiff „Hoch“. — Ein Unglücksfall ist auch vorgekommen. Auf der Dampfboote des amerikanischen Kreuzers „Columbia“ sand heute Morgen eine Kesselexplosion statt, wobei zwei von der Mannschaft schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Vermischtes.

— Ein Musterbürgermeister. Einen Bürgermeister von seltener Grobherzigkeit zu besitzen darf sich der kleine Ort Wighelden im Kreise Solingen rühmen. Dieser seltene Mann lehnte jüngst eine ihm zugegebene Gehaltserhöhung ab, womit die Gemeinbewerbernden ihn erfreuen wollten, und jetzt hat er seiner Gemeinde den für den beabsichtigten Neubau eines Rathhauses erforderlichen Bauplatz geschenkt. Damit aber hat die Freigebigkeit des Bürgermeisters noch nicht ihren Abschluß gefunden, denn auch zu den Baukosten hat er einen barren Zuschuß von 2000 Mt. gegeben.

Sohlen-Ausschnitte
aus haltbarstem Wild- und Zahn-Schlehderr
hält in allergrößter Auswahl zu den
billigsten Preisen bei streng reeller Be-
dienung bestens empfohlen
die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuheppens,
Altestraße 17.

Delikate Matjes - Heringe
Stück 10 Pf.
Vollheringe Stück 5 Pf.,
12 Stück 50 Pf.
Marinirte Heringe 2 Stück
15 Pf.
Kron-Gardinen Pfd. 30 Pf.
Feinste Brabanter Gardellen
Pfd. 80 Pf.
Gel-Gardinen Dose 50 Pf.
empfehlen
H. Bels, Neue Wilh. Str. 60.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten
hellen und dunklen
Lager-Biere
in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.
Wiederverkäufern können wir alle
Probudgen besondere Vortheile
bieten.
St. Johanni - Brauerei.
Contor: Altestraße 4.

Das Pfand- und Leihgeschäft
verbunden mit An- und Verkauf
von
Wilh. Harms
Neue Wilhelmshav. Str. 22
empfiehlt sich zur Annahme von neuen
und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-
waren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-
und Silberfachen, Velocipeden usw.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit
An- und Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-
maschinen, Leppischen, Uhren, Gold- und
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaren usw.
A. Jordan,
Ede der Schulstraße und Tombeck 6.
BIERE
aus der
bayerischen Bierbrauerei von
D. & J. ten Doornkaat-Roolman
Westgasse 6. Norden
als:
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt
S. Arnoldt, Bant,
Kreuzstraße.

Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden auf sofort gesucht.
M. Kariel,
Neue Wilhelmsh. Straße 1.

Zu vermietthen
zum 1. August oder später eine Unter-
und eine Oberwohnung, sowie zum
1. November ein Laden von 70 Quadrat-
Meter Größe.
H. Tönjes, Bant, Neue Wilh. Str. 21.
Ein frdl. möbl. Zimmer
zu vermietthen.
Kreuzstraße 68, 2. Etage links.

Pneumatic-Räder
 Rahmenbau mit Kugellagerung
 zu 200 Mark.
Polsterreifen-Räder
 zu 140 Mark.
 Einjährige Garantie. Coulaute
 Zahlungsbedingungen. — Circa
 40 Stück auf Lager.
Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

**Waarenhaus
 B. H. Bührmann.**

**Grosse
 Damenhemden**
 Stück 60 Pf.

**Extra große
 Damenhemden**
 Stück 80 Pf.
 in vorzüglicher Qualität sind
 wieder vorrätzig.

Häcksel
 à 50 Kilo 3 Mark,
Lager- und Streutroh
 sowie Futterheu
 empfiehlt
Gerh. Popken,
 Roppehorn.

Kronsbeeren Pfd. 50 Pf.
Eingen. Zwetschen Pfd.
50 Pf.
Essig-Gurken
Simbeer- u. gemischte Mar-
melladen Pfd. 40 u. 60 Pf.
Pfaffenmus Pfd. 20 Pf.
 empfiehlt
R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Bringe mein Lager in
 eichenen und tiefernen

Särge
 in allen Preislagen bei Bedarf in gütige
 Erinnerung. Leichenbekleidungsgegenstände
 jeder Art.
W. Beushausen,
 Bant, Nordstraße.
Zu verkaufen
 eine Bettstelle mit Matratze.
Tanffen, Roppehorn, Bismarckstr. 47.
Gutes Logis für 2 jg. Leute.
 Bremerstraße 11.

Sehen Sie
 auf guten Sitz und feinfine
 Verarbeitung, so kaufen Sie
 Ihre Herren-Anzüge und Pa-
 letots bei **Georg Aden** in
 Bant, derselbe lässt auch nach
 Maass anfertigen.

Restaurant „Union“

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße.
 Halte meine großen, elegant ausgestatteten Wirthschaftslokalitäten
 den geehrten Herrschaften von Bant und Wilhelmshaven bei Spazier-
 gängen, Ausflügen zc. bestens empfehlen.
 Klubzimmer stehen Vereinen und Klubs zur gefl. Benützung.
 ff. helles Bier von Th. Fetzlötter, Jever, und Münchener Löwenbräu
 im Ausschank.
Carl Zeeck, Bant.

„Berliner Garten“.
 Sonntag den 23. Juni cr.:
Unterhaltungs-Musik.
 Entree frei! Es ladet freundlichst ein
W. Niemann, Königstr. 51.

Viewigs Möbel-Magazin Marktstrasse 27.
Neu eingetroffen:
 Teppiche, große Auswahl, reizende Muster, Größe 130/200 Ctm.
 von 9 M. 25 Pf. an.
 Gubiße eingerahmte Bilder von 3 M. an.
Größtes Lager sämtl. gängiger Möbeln.
 Billigste Preise. Günstigste Zahlungs-Bedingungen.

Bur gefl. Beachtung!
Schuhmacher-Rohstoff-Verein
 liefert die billigsten und stärksten
◆ Sohlen ◆
 sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel.
 Verkauf auch an Nichtmitgliedern.
13 Marktstrasse 13.

Kaufen Sie
 gegen alles Insekten-Ungeliefte
 nur das seit Jahren bewährte
Radicalmittel:

Thurmelin
 Nur in Gläsern, mit der Schutz-
 marke „Rammerjäger“, zu
 haben zu 20 S., 60 S., 1 M.,
 2 M., 4 M. Dazu gehörige
 Thurmelinpistolen, die einzig
 praktischen, mit und ohne
 Gummi zu 35 S. oder 60 S.
 Kröniger Fabrikant und
 Erfinder:
A. Thurmayer in Stuttgart.
 Zu haben in Bant bei
 R. Keil, Drogerie u. rothen
 Kreuz; in Wilhelmshaven bei
 Hugo Ludicke, Drogerie, Emil
 Schmidt, Drogerie Roomb. 14.

Biere
 aus der Dampfbrauerei von Th.
 Fetzlötter in Jever.
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
 in Fässern und Flaschen.
Cigarren in allen Preislagen, von
 2 Mark bis 15 Mark
 per 100 Stück.
Joh. Fangmann,
 Bismarckstraße 59.

Hiermit meinen geehrten Kunden zur
 gefl. Nachricht, daß ich den
Sohlen-Ausschnitt
 den ich früher selbstständig im **Itenschen**
Hause Bismarckstraße 61 führte, dem
Herrn Fr. Kobel
 für meine Rechnung übertragen habe.
 Bitte um geneigten Zuspruch dort, wie
 auch Marktstraße 29.
 Hochachtungsvoll
Heinr. Stegemann.

Frische
Grasbutter
 Pfd. 80 Pf.
 empfiehlt
R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Kräftig und reinlichmeckende
Chines. Thees
u. gebr. Kaffees
 empfiehlt die
Drogerie zum Rothen Kreuz,
Berlstraße 10.

Empfehle:
 Feinste Tafelbutter, Pfd. 85 u. 90 S
 Zwiebeln, Pfd. 10 S
 Neue Gurken sowie sämtliche frische
 Gemüse zu billigen Marktpreisen.
H. Bartels,
 Marktstraße 5.

Wollen Sie ein gutes
 Bett, so wenden Sie sich
 vertrauensvoll an die
 Firma **Georg Aden** in
 Bant, dort werden Sie
 streng reell u. thunlichst
 billig bedient.

Verband der Maurer.
 Zahlstelle Wilhelmshaven.
 Dienstag den 25. Juni 1895,
 Abends 8 Uhr
Mitglieder - Versammlung
 im Lokale des Hrn. Beilischmidt (Arche).
 1. Regelung der Beiträge und Aufnahme
 neuer Mitglieder.
 2. Lokal- und Verbergsfrage.
 3. Verschiedenes.
 Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 Die Mitglieder werden besonders auf
 S. 15 des Statuts aufmerksam gemacht.

Achtung!
Central-Kranken- u. Sterbefälle
 der Tischler u. a. gew. Arb.
 Sonntag den 23. Juni,
 Nachm. 4 Uhr:

General - Versammlung
 bei Wittwe Deib, Grenzstr.
 Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder
 erwünscht. **Der Vorstand.**
Gefunden ein Trauring.
 Gegen Erstattung der Infektionsgebühren
 abzuholen Marktstraße 31, unten.

Verloren
 am Dienstag Mittag von der Werft, über
 Moonstraße, Hierstraße eine **goldene**
Damenuhr mit silberner Kette. Ab-
 zufragen gegen gute Belohnung bei
Roosen, Banterdeich 7.

Sonst und jetzt!
 Siehe Schaufenster!
 Von jetzt an sind sämmt-
 liche Sachen nochmals um
ein Drittel
 im Preise heruntergesetzt, da
 die Auktions- u. Transport-
 kosten gespart werden sollen.
 Es ist deshalb
für Jeden,
 der noch Gebrauch in Unter-
 ziehzeugen, Schuhwaaren,
 Herren- und Knaben- sowie
 Arbeiter- Garderoben hat,
 gerathen, sich schleunigst nach
Marktstraße 25
 zum Waarenhaus für Ge-
 legenheitskäufe zu begeben.

Georg Frerichs
Uhrmacher
 12 Marktstr. Marktstr. 12
 neben Burg Hohenzollern.
Beste und billigste
Reparatur-Werkstatt
 für
 Uhren, Goldsachen usw.
Unter Nr. 28
 verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredehorn, Neustf.
 Hierzu ein 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung

der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittag 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 144.

Sant, Sonntag den 23. Juni 1895.

9. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Schlag.

Ueber den Schlag, der in den letzten Jahren bekanntermaßen bei Truppenmärschen so manchen kläglichen Leben vernichtet und die Annehmlichkeiten der „Ferienkolonien“ so eigenartig beleuchtet hat, finden wir in der fünften Auflage von Meyers Konversations-Lexikon einen leichtverständlichen höchst interessanten Aufsatz. Da derselbe aber nicht bloß für Truppenführer, sondern für Jedermann, der in brennender Sonnenhitze marschieren oder arbeiten muß, sehr lehrreich und auch zeitgemäß ist, so geben wir denselben weiteren Kreisen wieder, die das theuere Wort sich anzuschaffen nicht in der Lage sind. Der Artikel lautet:

Unter Schlag versteht man einen Komplex von Krankheitserscheinungen, welcher aufzufassen ist als eine schwere Störung der Wärmeökonomie des Körpers, derart, daß bei großen körperlichen Anstrengungen (beim Marschieren des Soldaten mit Gepäc) im Sommer ein Uebermaß von Wärme im Körper gebildet und angehäuft wird. Dadurch steigt die Körpertemperatur successiv in die Höhe und erreicht schließlich Grade, bei denen der Organismus nicht mehr leben kann (Hiller). Zum Urterschiede vom Schlag bezeichnet man die durch die längere Einwirkung direkter Sonnenstrahlen auf das Gehirn erzeugte Wirkung als Sonnenstich.

Der menschliche Körper giebt die überschüssige Wärme, welche er besonders durch Muskelthätigkeit produziert, und welche die härteren Anstrengungen bedeuten und für das Leben gefährlich werden kann, einmal fortwährend durch Strahlung und dann besonders durch Verdunstung des Schweißes, welche, wenn ungehindert, eine fortwährende Abkühlung des erhitzten Körpers herbeiführt, wieder ab. Der Schlag entsteht nun, wenn bei starker Erhitzung des Körpers durch hohe Außentemperatur und starke Muskelthätigkeit diese Quellen der Abkühlung des Körpers behindert sind. Man beobachtet ihn der Natur der Sache nach am häufigsten bei Soldaten auf dem Marsch und nicht selten bei Heizern, welche in schlecht ventilirten Schiffsräumen der Gluth des Feuers und der Außentemperatur bei anstrengender Arbeit ausgesetzt sind; auch bei Feldarbeitern tritt er zur Sommerzeit auf, und schließlich unterliegen ihm häufig auch Thiere, wie Pferde, Kammele u. bei Märschen. Bei der Entstehung des Schlags spielt die sogenannte s. g. feuchte Luft bei bewölkt dem Himmel eine Hauptrolle, nämlich eine Luft, welche, wenn auch nicht übermäßig heiß, doch aber warm und stark mit Wasserdämpfen gesättigt ist, wie das s. B. unmittelbar vor Gewittern der Fall ist. Eine solche wassergesättigte Luft ist für Schweißverdunstung durchaus ungünstig, da sie eben keine Feuchtigkeit mehr aufnehmen kann, so daß kommt dann meist eine absolute Windstille, so daß die Abkühlung durch Verdunstung auf der Hautoberfläche auf ein Minimum reduziert wird. Hiller bewies sowohl durch Versuche wie durch Beobachtung an marschierenden Soldaten, daß die Körpertemperatur des Infanteristen bei anstrengenden Märschen mit Gepäc im Sommer bis zur Fiebererwartung (39 und mehr, bis 40 Grad) steigt, und daß thatsächlich die Ursachen des Schlags zu suchen sind 1) in der beträchtlichen Steigerung der Wärmeproduktion des Körpers durch die Muskelarbeit beim Marschieren mit Gepäc; und 2) in der Behinderung der Wärmeabgabe des Körpers in der wärmeren Jahreszeit durch die enganliegende Winterkleidung, welches Hindernis unter Umständen noch erheblich gesteigert wird durch die Sonne.

Zu dem zweiten Punkte stellte Hiller durch Versuche fest, daß thatsächlich die Kleidung des Soldaten nicht nur, sondern auch die Bestrahlung durch die Sonne die natürliche Wärmeabgabe behindert; macht sich doch die erwärmende Wirkung der Sonnenstrahlen hauptsächlich in den Kleidungs- und Ausschüßungsstücken des Infanteristen geltend, da nur ein verschwindend kleiner Theil der Körperoberfläche direkt von den Sonnenstrahlen bestrahlt wird. Nach Hiller würde der Infanterist im Sommer auf dem Marsch ungefähr das Doppelte an Wärme abgeben, wenn er nur halb so warm gekleidet wäre als bisher. Wird also bei Fortdauer der Marschankrengung die innere Körperwärme fortbewahrt gesteigert, während sich die Schweißverdunstung verlangsamt und das Blut, dem durch die reichliche Schweißsekretion eine große Flüssigkeitsmenge entzogen wird, allmählich dicker wird, so führt schließlich der Mann unter krampfartigem Stillstand der linken Herz-

kammer und starker Ueberfüllung aller venösen Blutgefäße des Körpers, wie vom Schlag getroffen, bewußtlos zusammen.

Eine Reihe von Vorboten zeigt bei sorgfamer Beobachtung, besonders bei Truppenmärschen, die drohende Gefahr an. Der Mann erscheint apathisch, theilnahmslos, und der vorher in Strömen ergossene Schweiß hört auf zu fließen, die Haut wird fleckig, allmählich wird der Gang unsicher, der Mann taumelt umher, sieht gedunsen aus und stürzt schließlich, wenn nicht Hilfe kommt, wie oben geschildert, bewußtlos um. Meist liegt der Kranke mit geschlossenen Augen, tief schnarrend athmend, bewußtlos da, reagirt auf feinerlei äußeren Reiz und preßt oft in starkem Krampf die Knieklauen gegeneinander (tri mus), so daß es unmöglich ist, dem Manne Flüssigkeit zuzuführen. In wollen treten allgemeine Krämpfe auf, und oft ist der Tod die schnelle Folge dieses Zustandes.

Die Entstehung des Schlags wird begünstigt, wenn der Körper durch Erregung irgend welcher Art geschwächt ist, besonders wenn vorher reichliche Spirituosen getrunken sind, und wenn bei dauernder Anstrengung und dauernder Schweißabsonderung keine Wasseraufnahme während des Marsches stattgefunden hat.

Die wichtigste Behandlung des Schlags besteht in seiner Verhütung, also in Vermeidung von Allem, was ihn herbeizuführen geeignet ist (wie Erregung in Baccho et Venere); vielmehr ist zu halten auf frühes Schlafengehen am Tage vor anstrengendem Marsch, Einnehmen des gewohnten Frühstückes vor Antritt des Marsches, Beförderung der Schweißverdunstung (Kragen und obere Rockknöpfe öffnen), Marschieren in größeren Abständen, wiederholte Halte, besonders bei ungewöhnlich heißem Wetter und ungewöhnlich langem Marsche, Vermeidung des Trinkens von Spirituosen während des Marsches, dagegen reichliche Wasseraufnahme, welche auch bei stark erhitztem Körper nicht schadet, vorausgesetzt, daß das Wasser nicht ungewöhnlich (eis-) kalt ist und der Mann mit ganz kleinen, im Anfang in Zwischenpausen zu nehmenden Schlucken trinkt. Das Verlegen der Märsche in heißer Jahreszeit in die Nachtzeit ist ein Unfuss, da der Mensch, der gewohnt ist, Nacht zu schlafen, nicht auf einmal bei Tage, und dazu nicht an heißem Tage, schlafen kann. Eine Truppe, der man in dieser Hinsicht hinter einander Nachmärsche zumachen wollte, wäre in wenigen Tage erschöpft.

Der vom Schlag getroffene Mann muß, wenn möglich, an einem schattigen Ort gelagert und des Gepäcs und der Kleider entledigt werden. Alsdann muß man versuchen, für Einverleibung von Wasser und für Abkühlung zu sorgen. Man löst dem Kranken Wasser ein, oder giebt dies nicht, weil der Mund krampfhaft verschlossen, so giebt man Wasserlöffel oder spritzt an mehreren Stellen mehrere Spritz Wasser unter die Haut ein (Villaret). Um den Kranken abzukühlen, macht man, nachdem man ihn bis auf die Hosen entkleidet, die Körperoberfläche naß und schwingt über dem Manne seinen Rock im Tempo des Parade-märsches (Hiller). Gleichzeitig feuert man die Herzgast durch Aetherinjektion an. Auch kann man den ganzen Körper in nasse Tücher schlagen, kalte Umschläge auf den Kopf machen und, wenn die Athmung stockt, die künstliche Athmung einleiten.

Soziales.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Nord-Dissee-Kanals wird in einem Artikel des „Schrift“ folgender Besprechung unterzogen: Bekanntlich wird durch die Herstellung des Nord-Dissee-Kanals der Seeweg zwischen Nord- und Dissee, zu dem bisher die Fahrt um Skagen benutzt wurde, in ganz erheblicher Weise abgekürzt. Diese Abkürzung ist um so größer, je weiter südlich gelegen diejenigen Häfen in der Nordsee sind, von denen aus die Fahrt nach der Dissee vollführt wird. Der Kanal selbst führt von der Unterseite bei Brunshüttel über Renneburg nach Kiel, und zwar ist er in so großen Verhältnissen hergestellt, daß die größten Kriegs- und Handelschiffe ohne jeden Aufenthalt passieren können, und ein Aufenthalt infolge von Durchschleusenungen nicht stattfindet. Die gesamte Schifffahrt, die sich zwischen Nord- und Dissee bewegt, muß einen in der Nähe des Sundes südlich von Rönneburg, nördlich von der Insel Rönne gelegenen Punkte passieren, um von dort aus in die Dissee nach den Bestimmungshäfen hin zu verkehren, oder sich, wenn aus der Dissee kommend, von dort durch den Sund und um Skagen herum nach der Nordsee zu wenden und sich von hier aus strahlenförmig nach den Bestimmungshäfen hin zu vertheilen. Für alle jene Häfen nun, die in England südlich von Newcastle liegen, ferner für diejenigen, die in Frankreich überleisch, in Belgien, in den Nieder-

landen und an der deutschen Nordseeküste liegen, tritt bei Benutzung des Nord-Dissee-Kanals eine sehr wesentliche, zwischen 106 und 424 Seemeilen betragende Abkürzung der Fahrt ein. Für diejenigen Häfen, die von Newcastle nördlich in Skottland liegen, sowie für diejenigen, die in einer weiter nach Norden gerichteten Fahrt (Norwegen) erreicht werden, tritt eine Abkürzung der Fahrt zwischen Nord- und Dissee bei Benutzung des Kanals nicht ein. Das Maß der Abkürzung ergibt für die hier in Betracht kommenden Häfen, in Seemeilen ausgedrückt, folgende Zahlen:

Hafen	424,8 Seemeilen	44,91 Stunden
Hamburg	424,8	44,91
Bremerhaven	322,8	32,54
Emden	282,8	27,69
Rotterdam	236,8	22,12
Antwerpen	236,8	22,95
London	236,8	22,35
Hull	180,8	15,32
Newcastle	106,8	6,88

Bermöge dieser thatsächlich stattfindenden Abkürzung und des Zeitgewinnes kann man annehmen, daß die überwiegende Mehrzahl derjenigen Schiffe, die von den oben zwischen Hamburg und Hull genannten Häfen nach der Dissee auslaufen, beziehungsweise von dort nach ihren zurückkehren, den Weg durch den Kanal nehmen werden; für Hull und Newcastle kann man annehmen, daß dieselben in der Nord-Dissee-Fahrt den Weg um Skagen nehmen. Die für Dänischen angegebene Abkürzung nebst Zeitgewinn wird selbstverständlich für die gesamte weitere überseeische Fahrt durch den englischen Kanal von und nach der Dissee eintreten. Dies ist von nicht geringer Bedeutung und zeigt den Einfluß des Kanals auch auf die transatlantische Fahrt in wesentlich günstigerem Maße, denn der Antheil des Verkehrs, der von der Dissee aus durch den englischen Kanal nach überseeischen Häfen geht, macht fast 25 Proz. der gesamten Nord-Dissee-Fahrt aus. Er ist also größer, als man gemeinlich annimmt und läßt erkennen, daß gerade auf die Dissee-Schiffpläne eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsbeziehungen durch den Kanal fällt.

Die Errichtung einer großen Lungensanatorium wird von der Versicherungsanstalt für das Großherzogthum Baden geplant, weil bei ihr die beste Aufnahmestelle lungenkranker Arbeiter vorliegen, als Wäge in den Heilanstalten frei sind. Offenlich führt die Versicherungsanstalt ihren nützlichen Plan auch durch. Im übrigen sei bemerkt, daß es Pflicht des Staates ist, dafür zu sorgen, daß den Lungenerkrankten der Arbeiter die Möglichkeit vorgebeugt wird. Der Künftige ist, neben anderem, auch hier von großer Bedeutung.

Korrespondenzen.

Hannover, 20. Juni. Ein Provinzial-Verbandsrat der Hannoverischen Bürgervereine fand am vergangenen Sonntag hier statt. Der Beschäftigte ist u. A. auch mit der Hannoverischen Städteordnung. Post allgemein trat die Furcht vor dem Einbruch der Sozialdemokratie in die Kommunalvertretungen zu Tage. Sogar vor dem eintretenden Dreifassungsversuche hatte man gewisse Angst. Ein Redner, ein Antier Baumgart, gab sich große Mühe, die vielfach befürchtete Angst, das Dreifassungsversuchen werde dem Einbruch der Sozialdemokratie gewisse Vortheile bringen, zu widerlegen. Berlin, wieder zu zwei Dritteln aus Sozialdemokraten bestehend, habe doch nur eine geringe Anzahl Mitglieder in den Kommunalverwaltungen, wie es sich auf Grund der Hannoverischen Städteordnung von selbst ergibt, hält Redner für überflüssig. Die Sozialdemokratie in einer Körperlichkeit sei gewissermaßen erst der Sauertrieb im Brote. (1) Die Vorurtheile gegen die Sozialdemokratie möge man fallen lassen. Die Hannoverische Städteordnung müsse wegen ihres reaktionären Charakters voll beibehalten werden, nur das geheime Wahlrecht ist beizubehalten. Reaktionäre die in die Knochen war die Rede eines Herrn Garbe, der um Alles in der Welt nicht die alte Hannoverische Städteordnung fallen lassen wollte. Dadurch könne der Mittelstand von der Sozialdemokratie majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preiszugeben. Zu ausführlicher Uebersetzung wurde ein dem Uebereinstimmend gehalten Antrag angenommen, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 56 Stimmen, welcher lautet: „1) Den Provinzialparlamenten zu ermächtigen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die höheren District eine Städteordnung majestätisch werden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, um ein Bollwerk des Bürgerthums, wie es die Hannoverische Städteordnung sei, preisgeben.“

Uebert, 18. Juni. Bei der heutigen Bürgerdeputation im dritten Bezirk war die Wahlbeteiligung eine äußerst reg. Es beizählten sich 74,25 Prozent der Wahlberechtigten. Erwähl wurden die Kandidaten des „Vaterländischen Vereins“ mit 858-667 Stimmen. Die Kandidaten der Sozialdemokratie erhielten 163 bis 189 Stimmen.

Am 20. Juni zur Annullabilität und Alters-berichtigung. Die Jahresrechnung der Annullabilität und Alters-berichtigung für das Rechnungsjahr 1894 ist in den letzten Tagen fertiggestellt. Die Rechnung ist in Einnahme mit 476,883,17 Mk., in Ausgabe mit 360,715,32 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

Am 20. Juni. Der Reichstag hat am 19. Juni die Beschlüsse über die Reichsfinanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1894 mit 440,699,90 Mk. beschlossen. Die Beschlüsse sind in Einnahme mit 440,699,90 Mk., in Ausgabe mit 440,699,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 116,167,85 Mk. resultiert.

trof den Gang unterhalb des Magens, durchschlag in schräger Richtung unter Zerreißung der Eingeweide ten Unterleib und kam rechts am Rücken wieder hervor, verschmettert darauf den Kopf die linke Hand, in der er das Gewehr über Schulter trug, zertrümmerte den Gewehr- kolben und drang über der linken Trommeltafel zugleich mit Splittren des Gewehrkolbens in seinen Unterleib ein, wo sie die Eingeweide zerriß, im rechten Gesäßmuskel hielten blieb. Am Abend wurde an dem kranken Kopf in Anwesenheit einer Anzahl von Militär- und Zivilärzten im Charitèhospital eine Operation vorgenommen und die Regel ausgeschüttet. Die Verwundeten sind am Freitag ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Soldat, der den verberbernden Schuß abgegeben, wurde sofort dem Orte der That weg in Unterquartier abgeführt. Wie verlautet, liegt bei ihm, der bereits das zweite Jahr dient, nicht böse Absicht, sondern lediglich ein beklagenswerthes Versehen vor. Er hatte am Tage zuvor mit scharfen Patronen aus Hosen gefahren und in seiner Patronen- tasche neben seinen Gewehrpatronen noch einen Rahmen scharfer Patronen, die er abzuliefern beabsichtigte hatte. Beim Laden des Gewehrs ergriß er unglücklich Weise diesen statt der Gewehrpatronen.

Der öffentliche Wahrheitsheld Iskraut. Vor dem Schöffengericht zu Wilschhausen (Kreis Schwes) wurde am 13. d. M. eine Privat-Beleidigungsklage des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Pfarrers Iskraut gegen den Harenfabrikanten Hesse-Waldappel verhandelt. Nach dem Bericht der „Feld.-Werr.-Ztg.“ war Herr Hesse beschuldigt, dem Herrn Iskraut zwei Mal einen „Lügner“ genannt zu haben. Er gab das zu, erbot sich, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, und erbot Widerlage wegen beleidigender Äußerungen, die Iskraut über ihn gethan. Nach fünfstündiger Verhandlung, in welcher zehn Zeugen vernommen worden waren, verurtheilte das Gericht das Urtheil dahin, daß der Angeklagte sich der Privatklage wegen Beleidigung zu je 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt werden, die Kosten aber von jedem Theil zur Hälfte zu tragen seien. Außerdem wurde dem Angeklagten 100 Mk. Recht zugesprochen, die Beleidigung des Pfarrers Iskraut wegen Beleidigung des Hesse nach Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen. In einem Falle hat das Gericht den Wahrheitsbeweis als erbracht erachtet, also angenommen, daß Iskraut bemerkt die Unmöglichkeit gefogt hat. Dieser Fall betrifft eine Äußerung des Iskraut in einer Wahlversammlung zu Wilschhausen.

Belästigung des Kaisers. Der beim Bau einer Kirche verlegte Handwerker Bergerich in Straßburg glaubte sich durch die ihm zuerkannte Unfallrente benachtheiligt und wandte sich, als seine Berufung beim Schiedsgericht ohne Erfolg blieb, mit einem Immediatgesuch an den Kaiser. Das Immediatgesuch wurde vom Zivilkabinett dem Reichsverweserkammeramt zugeföhrt, welches erklärte, das Immediatgesuch als Rekurs ansehen zu wollen. Die Berufungsgenossenschaft hat nun nicht nur um Verwerfung des Rekurses, sondern beantragte auch zur nicht geringen Verminderung des Gerichts, dem Kläger 5 Mk. Kosten aufzuerlegen zu wollen, weil er dem Kaiser mit einem Immediat gesuch belästigt habe. Das Reichsverweserkammeramt dachte würdig genug, um dem ungeheuerlichen Antrag der patriotischen Berufungsgenossenschaft nicht nachzugeben, wenn es auch in Bezug auf die Entscheidung des Schiedsgerichts bei der erkannten Rente es bewenden ließ.

Aufruf in Pfarzhaus. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, kam es in Wittichshaus, Kreis Tarnow, anlässlich der Uebergabe des Pfarramtes an den neuen katholischen Pfarrer zu Zusammenrottungen, die in Aufruf und Landfriedensbruch ausarteten. Die Menge drang in das Pfarzhaus, mißhandelte die Leute in demselben und zerstückte die Möbel. Auch der Kirchhof wurde von der Menge angegriffen, wobei Grabmäler durch Steinwürfe verletzt wurden. Die Ortsbeamten machten von der Waffengewalt Gebrauch und verminderten zwei Personen schwer, zwei andere leicht. Der Landrath hat Hülfe abgefordert. Die Räubelführer sind verhaftet worden.

Texas-Jad und die Grazer Arbeiter. Aus Graz wird telegraphirt: Nach einer Vorstellung im Juktus wurde gegen die amerikanische Reitertruppe Texas-Jad, als sie das Juktusgebäude verlassen wollte, von mehreren hundert dort verammelten Arbeitern ein förmlicher Steinhaufen eröffnet. Die Polizei mußte mit gezogenem Säbel der Truppe den Ausweg bahnen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Texas-Jad hatte sich gelegentlich der letzten großen Arbeiterdemonstration im Wiener Prater in Laifoverfen gelübt. Er hat Arbeiter, die vor der Polizei flühten, auf dieselbe Weise gefangen, wie man in den Prater die wilden Pferde einfängt. Dieser freiwilligen und eigenartigen Polizeileistung verdankt er die Rundgebung der Grazer Arbeiter.

Ein französischer Leih. Der Mohrenkönig Behanzin war einst ein mächtiger König im Mohrenland. Seine Macht war so groß als die Graumantel, mit der er sie handhabte. Er befehligte eine große Armee, und seiner konnte ihn besiegen. Der Ruf seiner Stärke drang bis nach Europa, und die Reisenden erzählten seine Greuelthaten. Da kamen die Franzosen mit Kanonen und Kriegswolk nach Dahomey, schloffen die tapfere Armee nieder und schützten den mächtigen Herrscher fort in die Gefangenschaft. Man brachte ihn nach La Martinique und übergab ihm dort der Obhut des Gouverneurs Morogani. Aber in La Martinique war es sehr langweilig sein, und wenn die Offiziere nicht in den Krieg ziehen, wissen sie dort wenig anderes mit ihrer Zeit anzufangen. In's Rasthaus gehen können sie nicht, ein Theater gibt es noch weniger, und was am schmerzlichsten ist, auch weit und breit keinen Zingel-Zangel. Da kam der Gouverneur auf eine Idee. Wozu hatte er Behanzin? Behanzin, den König von

Dahomey und sein ganzes Haus. Und er gab den Befehl, daß Behanzin allabendlich mit seiner Familie vor den verammelten Offizieren eine Vorstellung zu geben habe. Und Behanzin mußte Vorstellung geben, er führte Kriegstänze auf, seine Frau tanzte, seine Töchter tanzten und schlugen das Tambourin. Die französischen Offiziere aber unterhielten sich famos. Der Gouverneur war sehr zufrieden mit ihm, und mochte wohl bei sich überlegen, wie sehr ihn der Kaiser in Paris um dieses Programm beneiden dürfte, und was Behanzin, der König von Dahomey, für eine Zugkraft wäre für alle Zingel-Zangel in Paris — die Töchter nicht zu vergessen. Behanzin aber ward unglücklich von Tag zu Tag. Er, ein ein mächtiger Herrscher, ist nichts Anderes als ein Unterhaltungsobjekt für die Offiziere. Die Republik aber, als sie von der Behandlung des Feindes erfuhr, rief den Gouverneur Rastweise zurück, und jetzt wird sich dieser französische Leih in Paris zu veranworten haben, weil er es vergessen konnte, was jede Kulturturnen den Befehlten schadet, auch dann schadet, wenn sie schwarz sind.

Kaiserkonkubine. Unteroffizier (bei der Rekrutenabteilung). Wo ist der Rekrut her? — Was Bodum? — Unteroffizier: Konni's mit denken, er steht auch ganz zusammengesickert aus.

Die Spastiker. Der kleine Fritz fragt Papa: Warum gab denn Gott dem Adam die Eva? Darauf die kleine Eva: „Ach, bist du aber dumm! Wer hätte ihn denn sonst verführen sollen?“

Literarisches. — Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, 3. O. B. Dieg Verlag) ist soeben das 38. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Reichstag. — Wissenschaft, Kunst, Religion. Von Charles Bonnier. (Schluß). — Die Drainage und die Drainage der Arbeiter. Von Dr. G. — Die Wirkung Rumors in der neueren Zeit. Von Dr. Franzmann. — Literarisches Handbuch. — Reisen: Bismarck-Reisen. Von Dr. Meising. — Feuilleton: Germinie Lacerte. Von Edmond und Jules de Goncourt. Einzig autorisierte Uebersetzung von Emma Kler. (Fortsetzung).

— Von dem bekannten Dichtern August Hebel's, Die Frau und der Sozialismus, ist die 25. Auflage (Subskriptions-Ausgabe) mit der Ausgabe des 10. Heftes soeben komplett geworden. Die 25. Auflage ist um ein Fünftel des Umfangs der früheren Auflagen vermehrt worden, ohne daß dadurch eine Preisverhöhung eingetreten ist. Der Preis des kompletten Buches ist beibehalten 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. Auch kann das Werk nach wie vor durch jede Buchhandlung und jeden Buchhändler in 10 Heften à 20 Pfennig bezogen werden.

Aufruf! Der Verlag von R. Ernst in München beabsichtigt eine Gesamtausgabe der Schriften Wilhelm Weillings zu veranstalten. Herausgegeben und mit historisch biographischen Einleitung versehen von Dr. C. Hugo.

Im Uebersetzungs- und Verlagswesen ist die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben. Die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Der Verlag beabsichtigt die Gesamtausgabe der Schriften von Wilhelm Weilling, welche im Besitz von Dr. C. Hugo, dem Herausgeber, sich befindet, nach dem Tode des Herausgebers in den Händen der Witwe, Frau C. Hugo, verblieben.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage der Ehefrau des Schmieds S. Leopold, geb. Boeke, zu Sedan werde ich das zu Knypphauserfiel belegene

Wohnhaus mit Garten

welches z. Zt. von dem Arbeiter Johann Janßen heuerlich benützt wird, am **Dienstag den 25. ds. Mts.** Nachmittags 5 Uhr

in **Tiesler's Wirthshofe zu Knypphauserfiel** öffentlich meistbietend versteigern.

Die Verkaufsbedingungen können in meinem Geschäftszimmer schon jetzt eingesehen und weitere Auskunft bezüglich des zu versteigernden Immobilien gegeben werden.

Reflektanten möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Zuschlag in diesem ersten Termine sofort ertheilt werden soll, falls hinreichend geboten wird.

Auf Wunsch kann ein Theil des Kaufpreises gegen übliche Zinsen stehen bleiben. Neuenhe, 10. Juni 1895.

S. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten.

Der bis jetzt von W. S. Renten, Bismarckstraße 59 benutzte

Laden nebst Wohnung und Lagerraum

ist auf sofort oder später preiswerth zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Joh. Fangmann** daselbst.

Hotel zur „Krone“ in Bant.

Sonnabend, Abends von 8 bis 12 Uhr:

Grosses Frei-Konzert

ausgeführt von der so beliebten Familien-Kapelle **C. Heimig** aus Bonn a. Rhein. **Konzert, kom. Vorträge und Gesang.**

Am Sonntag Abend 8 Uhr Ballmusik

von derselben Kapelle.
Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

E. Decker.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Grosses Familien-Kränzchen

Es ladet ergebenst ein

Anfang 5 Uhr.

C. H. Cornelius.

Damen-

Chic-Schuhe in mannigfacher Auswahl und in durchweg solider Verarbeitung empfiehlt sehr billig

Siegmund Os junior.

Umstände halber billig zu verkaufen:

1 Fach Vorküeren, 1 f. Umhang, ganz neu, 1 Kinderwagen, 1 Teppich nebst Vorlegern, einige Jahrgänge „Bibliothek d. Unterhaltung u. des Wissens“ zc.

Wo, zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

in der Brunnenstraße in Bant 2 **Unterwohnungen** im Preise von 150 M. p. a. auf sofort oder später.

Heppens, den 20. Juni 1895.

H. Reiners.

Zu vermieten

zwei Oberwohnungen auf sofort oder später. Mietpreis 135 M. pr. Jahr. Näheres bei **F. Katann**, Grenzstr. 49.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Parterre-Wohnung** von 4 Räumen und allem Zubehör.

C. E. Werner, Banterstraße 2.

Zu vermieten

zwei kleine schöne Oberwohnungen zum 1. August, sowie ein **schönes Logis** auf sofort. **F. Lehners**, Altheppens, Peterstraße 1.

Gutes Logis

zu haben Grenzstraße 26.

Größtes und billigstes

Lager fertiger Säрге

empfehlen **J. Freudenthal**, Neubremen.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang des Balles diesen Sonntag mit Rücksicht auf die Nachmittags stattfindende **Consumvereins-Verammlung**

7 Uhr Abends.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

C. Bellschmidt.

Hotel zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Dierzu ladet freundlichst ein

D. H. Janssen.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

A. Scholz, Heppens.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

Oeffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es ladet freundlichst ein

F. Krause.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entrée 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Dierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Dierzu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.

Elegante Jacket- u. Rock-Anzüge
von 11—48 Mark.

Sommer-Paletots
in feinsten Modifarben
von 13—33 Mark.

Einzelne Jackets
von 7—15 Mark.
Hosen
in Cheviot, Buckskin u. Kammgarn
von 2,50 Mark an.

Knaben- und Jünglings-Anzüge
in größter Auswahl,
geschmackvollste Verarbeitung,
von 2,50 Mark an.

Anfertigung nach Maß
in schnellster Zeit preiswerth
unter Garantie des guten Sitzes.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

Wulf & Francksen



Ausstellungsfert. Betten.

Einschläfige Betten Nr. 8	Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10 b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunentöper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daun u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mt. 19,— Zweischläfig Mt. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 Zweischläfig Mt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— Zweischläfig Mt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— Zweischläfig Mt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 Zweischläfig Mt. 61,—

Mit dem heutigen Tage übergaben wir den Vertrieb unserer Biere für Wilhelmshaven und Kiel der Firma

Stehr & Reith

und bitten unsere verehrten Herren Abnehmer, sich bei Bedarf gültig an dieselben zu wenden.

Hemelingen, den 7. Juni 1895.

Semelinger Aktienbrauerei.

Höflich Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige, empfehlen wir die anerkannt vorzüglichen Biere obiger Brauerei unter Zusicherung promptester Bedienung angelegentlichst.

Wilhelmshaven, den 19. Juni 1895.

Stehr & Reith.

NB. Ges. Aufträge werden in unseren Geschäftslokalen: Güterstraße 16, im Cigarrenladen (Telephon 61), Wall- u. Börsenstraßen-Ecke 24 und Wilhelmstraße 1, früher Klauke, entgegengenommen. D. O.

Beckers Etablissement Osternburg.

Heute Sonntag:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M. Diersu ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

Ebkeriege.

Am Sonntag, 23. Juni 1895, Nachm. von 3 bis 7 Uhr:

Garten-Konzert

ausgeführt von der hier so beliebten Damen-Kapelle

C. Heimig aus Bonn a. Rh.

* Entree frei! *

Es ladet freundlichst ein

H. E. Becker.



Styria-Fahrräder

empfeht

A. Kuhlmann, Uhrmacher.

Roth-, Leber- und

Sülzwurst

5 Pfund 1,50 Mark

empfeht

G. Langer, Neuestr. 10.

Blumentöpfe

in großer Auswahl und jeder Größe empfeht

J. Herbermann,

Wilhelmshaven, Kaiserstr. 55
Neubremen, Grenzstr. 50.

Ausverkauf

in Kinderwagen, ca. 30 Stück.
Bei Baarzahlung 15% Rabatt.

Gust. Junge, Bant,
Werftstraße.

Oldenburg.

Zu dem am Sonntag, 23., und Montag, 24. Juni, stattfindenden Osternburger Schützenfeste empfehlen wir Parteigenossen und Freunden unser

Restaurationszelt

— das größte auf dem Festplatz —
angelegentlichst unter Zusicherung guter Speisen und Getränke bei prompter Bedienung.

Sonntag, 30. Juni: Nachfeier.

H. Ruf. J. Diermann.

Gebrauchte Fahrräder

werden in Tausch angenommen bei

August Jacobs,
Uhrmacher.

komplet fertiger Särge

sowie alle Arten Leichenbekleidungsgegenstände bei Bedarf empfohlen.
A. C. Ahrends, Neue Wilh. Str. 24.

Selters und Brause-Limonaden

aus eigener Fabrik empfeht

J. H. Buss,
Wilhelmshaven und Barel.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Schwarze
Trieot-Tailen
à Stück
1,50 Mark.